

Mendelssohns „Elias“ löst Begeisterungs- stürme aus

Die Sinfonie der Tausend stammt von Gustav Mahler, das Oratorium der Fünfhundert von Gabriele Pott. Mit Leidenschaft hatte sich die Leiterin der Lübecker Singakademie seit Monaten einem Großprojekt verschrieben. Sie erarbeitete Felix Mendelssohn Bartholdys Oratorium „Elias“ als erstes Mitsing-Konzert in Lübeck. Das Ereignis fand nicht im Dom statt, wo Hartmut Rohmeyer das Werk aufgeführt hat, sondern in der MuK. Unsere historischen Großkirchen geben zwar einen stimmigeren Rahmen für ein geistliches Chorwerk. Aber wie sollte man im Dom oder in St. Marien 500 Mitwirkende platzieren? Die MuK hat zudem den Vorteil der besseren Akustik. Dafür werden Einzelheiten, auch Patzer, direkt hörbar, weil kein Nachhall sie zudeckt. Unter Hunderten von Sängerinnen und Sängern im Chor saßen zahlreiche Gäste, die teilweise von weither angereist waren, um am Wochenende der Aufführung die letzten Proben mitsingen zu können.

Mendelssohns Musik ist ein leidenschaftliches Bekenntnis zum Gott der Väter gegenüber allen möglichen Abwandlungstendenzen, insofern thematisch aktuell. Bei dem Großaufgebot von Sängern und Instrumentalisten – das Philharmonische Orchester Lübeck konnte gewonnen werden – lässt sich natürlich mitreißend musizieren. Da hatte Gabriele Pott zweifellos ihre Stärke, die Hundertschaften, verteilt auf mehrere Emporen und Ränge beisammen zu halten. Die Dirigentin arbeitete schlagtechnisch präzise und deutlich sichtbar.

Mit sonorem Bass orgelte Thorsten Grümbel zu Beginn von der Empore den Botenspruch des Propheten herab. Dann setzte das Orchester ein, flott im Tempo, mit gewaltigen Steigerungen den ersten Chor vorbereitend. „Hilf, Herr“, das war kein Flehen. Es war der Schrei eines ganzen Volkes. Dass man mit 400 Sängern kein gemeinsames Schluss-T setzen kann, ist klar. Aber darauf kam es auch nicht an. Hier zählte der Gesamteindruck, und der überwältigte die Zuhörer. Einen Gegensatz zu den Chorfluten – und das wurde als Labsal empfunden – ergab dann bald das Duett der Solistinnen „Zion streckt ihre Hände aus“. Oder später vom Rang oberhalb des Podiums herab die Beiträge des Mädchenchores des Johanneums, vorbereitet von Eva-Maria Salomon. Dass

das Terzett der Engel „Hebe deine Augen auf“ dem gesamten Mädchenchor anvertraut war, passte in den großen Rahmen. Auf dem Rang hatte auch das von der Musikhochschule gestellte Doppelquartett (Einstudierung: Darko Bunderla) seinen Platz. Bei dem Oktett fielen die Stimmfarben etwas auseinander.

Bei den Solisten hörte man gute Leistungen, insbesondere bei den Frauen. Lea-ann Dunbar gefiel mit reinem klarem Sopran, Katharina von Bülow mit ausdrucksstarkem Alt, Christian Malchow mit kräftigem Tenor, Thorsten Grümbel mit robustem Bass. Insbesondere die Chorsätze rissen das Publikum vor der Pause und am Schluss zu Begeisterungstürmen hin. Apropos Pause.

Das erinnerte dann doch eher an ein Konzert oder eine Oper. Aber zu Mendelssohns Zeiten gab es geistliche Werke nicht unbedingt in der Kirche, und auch die Uraufführung des „Elias“ unter der Leitung des Komponisten fand vor fast 170 Jahren beim Birmingham-Festival im Saale statt.

Positiver Nebeneffekt: Die Singakademie hat sicher einige neue Mitstreiter gewonnen.

Konrad Dittrich